

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 169 (2003)

Heft: 9

Artikel: Studie "Sicherheit 2003"

Autor: Läubli, Rudolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-68735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Studie «Sicherheit 2003»

(Lä) Die Jahresstudien «Sicherheit» der Militärakademie an der ETH Zürich in Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich dienen jeweils der Trendermittlung in der sicherheits- und wehrpolitischen Meinungsbildung der SchweizerInnen. Sie stützen sich auf im Jahres- oder Zweijahresrhythmus durchgeführte repräsentative Befragungen der Schweizer Stimmbevölkerung.

Signifikante Veränderungen gegenüber dem Vorjahr wurden beeinflusst durch den Irakkrieg und die dadurch entstandenen Krisen in den internationalen Institutionen. Die Kooperationsbereitschaft (beispielsweise mit der EU oder der NATO) ist auf einem «all time»-Tief. Die Haltung der USA in sicherheitspolitischen Belangen wird mehrheitlich abgelehnt. Hingegen erhält die UNO eine steigende Zustimmung.

Die schweizerische Neutralität und die Unterstützung unserer Armee geniesst eine erhöhte Zustimmung. Erstaunlicherweise hat trotz Krieg im Irak das Interesse der SchweizerInnen für Fragen der nationalen Sicherheit abgenommen.

Folgende Trends und Tendenzen (auszugsweise):

Sicherheits-/Bedrohungsempfinden

Das allgemeine Sicherheitsgefühl der SchweizerInnen ist auch 2003 stark ausgeprägt. 82% bezeichnen sich als «sehr» oder «eher sicher». Fragt man nach einzelnen Sicherheitsdomänen, so werden die «Sicherheit des Arbeitsplatzes» (40%, +5% gegenüber dem Vorjahr), die «Sicherheit vor Terrorismus» (40%, +4%), die «Sicherheit vor Verbrechen und Kriminalität» (41%, +3%), die «soziale Sicherheit» (39%, +3%) sowie die «militärische Sicherheit» (16%, +3%) von etwas mehr Personen als «ausserordentlich wichtig» beurteilt. 66% der Befragten geben sich überzeugt, dass die nähere Zukunft der Schweiz – die nächsten fünf Jahre – positiv verlaufen werde.

Das Völkerrecht und die grundsätzliche Verhinderung von Kriegen «in jedem Fall» sind den Schweizerinnen und Schweizern erstrangige Anliegen (Zustimmung je über 90%). Das Vorgehen der Amerikaner im Irak scheint die Befragten in dieser Haltung bestärkt zu haben. Die selbstgewählte Rolle der USA als Ordnungsmacht stösst vor und nach dem Krieg grossmehrheitlich auf Ablehnung (Zustimmung 20% und weniger). Bei der Ausschaltung von Diktatoren und Massenvernichtungswaffen heiligt der Zweck die Mittel in den Augen des hiesigen Publikums nicht.

Demgegenüber gewinnt die UNO, der man letztes Jahr eher freudlos beigetreten war, durch die Ereignisse um den Irakkrieg hier zu Lande an Ansehen und Statur als einzige legitime Garantin des Völkerrechts. Ihr Prestige legt von der Februar- bis zur April-Erhebung um volle 14% zu (Zustimmung zur UNO als Hüterin des Völkerrechts: 79%). Man scheint sich noch mehr als zuvor bewusst zu sein, wie sehr der «Kleine» ohne allgemeine Respektierung des internationalen Rechts der Macht der «Grossen» ausgeliefert sein kann.

Internationale Kooperationsbereitschaft

Im Februar 2003 liegt die EU-Annäherungsbereitschaft lediglich noch bei 48% (-5%). Dies entspricht dem tiefsten Stand seit Beginn dieser Einstellungsmessung im Jahre 1989. Noch im August 1999 hatten 70% der Befragten eine Annäherung an die EU befürwortet. Auch die Bereitschaft, der EU beizutreten, war noch nie so gering wie im Februar 2003 (33%, -7%), allerdings liegt sie in der Zweibefragung im April mit 38% wieder auf dem Niveau der beiden letzten

Jahre. Gegenwärtig gibt es lediglich im erklärtemassen linken Meinungslager eine Mehrheit für einen EU-Beitritt.

Im Februar 2003 liegt die Annäherungsbereitschaft an die NATO auf dem tiefsten Stand seit Beginn ihrer Messung 1993. Nur noch 27% (-6%) wollen, dass sich die Schweiz dem Nordatlantischen Bündnis annähert. Im April sind es knapp mehr Personen, die sich der NATO annähern wollen (30%), doch immer noch volle 20% weniger als im August 1999. Gleiches gilt für einen eigentlichen Beitritt zur NATO: Nur 16% der SchweizerInnen – und damit so wenige wie noch nie – unterstützen ein solches Szenario. Das Hauptmerkmal der Haltung gegenüber einer NATO-Annäherung ist die Einmütigkeit der Skepsis quer durch alle sozialen Kategorien und politischen Meinungslager.

Neutralität

An der seit Jahren stabilen und grossmehrheitlichen Zustimmung zur Neutralität hat sich auch 2003 nichts geändert. Beinahe neun von zehn Schweizer StimmbürgerInnen halten daran fest, dass die Schweiz neutral bleiben soll (88%, -1%). Eine differenzielle Neutralitätsauffassung, d. h. eine Auffassung, wonach bei politischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite zu beziehen sei, hingegen bei militärischen Konflikten die Schweiz neutral zu bleiben habe, wird stark unterstützt (69%, +9%). Verworfen wird hingegen, dass die Schweiz auch bei militärischen Konflikten klar Stellung beziehen sollte (29%). Sowohl die Solidaritäts- wie auch die Identitätsfunktion der Neutralität werden in der Bevölkerung so hoch bewertet, dass von einem Erstarren des Neutralitätsbewusstseins gesprochen werden muss.

Vieles deutet darauf hin, dass die sich verdüsternde Weltlage (Terrorismus, Irakkrise) bewirkt hat, dass die SchweizerInnen den Stellenwert der Neutralität höher bewerten als in den Jahren zuvor. Auch wird ihr eher wieder eine Schutzfunktion zugesprochen.

Sicherheitspolitische Aspekte der internationalen Kooperation

Die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung teilt die Ansicht, dass die nationale Sicherheit immer mehr von anderen Staaten und immer weniger von uns selbst bestimmt wird (58%, +5%). Schon seit zehn Jahren herrscht darüber in der Schweiz eine stabile Mehrheitsmeinung. Im Jahr 2000 fand in der öffentlichen Einstellung zu Auslandseinsätzen von Schweizer Soldaten eine eigentliche Trend-

wende statt. Damals wurde erstmals nicht der bloss unterstützende, sondern der friedenssichernde Einsatz, der eine Bewaffnung zum Selbstschutz vorsieht, von den befragten SchweizerInnen favorisiert. Diese Einstellung ist erhalten geblieben. Im Februar 2003 bevorzugten 50% (+4%) die Friedenssicherung, während sich 31% (-1%) für den bloss unterstützenden Einsatz ohne Bewaffnung aussprechen.

Militärische Landesverteidigung

Die Notwendigkeit der Schweizer Armee wird **grossmehrheitlich bejaht**. Während die SchweizerInnen 2003 insgesamt weiterhin auf gleich hohem Niveau die Armee unterstützen (zwischen 70% und 72%), stehen die Jüngeren im Vorjahresvergleich weniger deutlich hinter der Armee (56%, -5%; April: 59%). Im Trend billigen die jungen Erwachsenen die Armee wieder deutlicher als Ende der Neunzigerjahre. Noch 1999 hatte weniger als die Hälfte der 18- bis 29-Jährigen die Armee als notwendig erachtet.

Miliz und Wehrpflicht

Zwischen 1999 und 2001 existierte anteilmässig eine Pattsituation zwischen BefürworterInnen einer Berufs- und solchen der Milizarmee. Seit 2002 hat die **Sympathie für eine Berufsarmee** in der Schweizer Bevölkerung wieder **nachgelassen**. 2003 befürworten nur noch 36% im Februar und 37% der Befragten im April eine professionalisierte Armee. Dies bedeutet eine weitere Abnahme um 4%. Auch bei der jüngsten Alterskohorte der 18- bis 29-Jährigen findet die Vorgabe neuerdings keine Mehrheitszustimmung mehr (45%). Die Bevölkerung steht wieder stärker hinter der Miliz (49%, April: 53%).

Sicherheitspolitisches Interesse

Das Interesse für Fragen der nationalen Sicherheit veränderte sich zwischen Februar 2002 und Februar 2003 unwesentlich (+2% auf 56%). Ein signifikanter Rückgang kann aber im April 2003 konstatiert werden (51%, -5%). Obwohl sicherheitspolitische Fragen in der Öffentlichkeit stark und auch am Beispiel Irakkrieg kontrovers diskutiert wurden, **nahm das Interesse** der SchweizerInnen nicht zu, sondern **ab**. Es scheint, als hätte eine gewisse Übersättigung durch sicherheitspolitische Themen stattgefunden.

Haltiner, K.W.; Wenger, A.; Bennett, J.; Szvinscey Tresch, T. (2003). Sicherheit 2003. Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH. ISBN 3-905641-88-7

Das Buch kann bei der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik unter der Fax-Nummer 01-632-1941 bestellt werden. Preis: 15 SFr. Ferner wird die Publikation auch online verfügbar sein unter http://www.fsk.ethz.ch/publ/online_publications.htm